

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

1893.

Wiesbadener Tagblatt“

== monatlich 50 Pfennig ==

Vor Kurzem ist dem Deutschen Reichstag eine Zeitschrift über die Cholera-Epidemie 1892 überreicht worden, welche die Enttödelung und den Verlauf der Epidemie in Deutschland eingehend darstellt und außerdem eine Uebersicht über das weitere Ausbreiten dieser Krankheit in Europa gibt. Nachdem die Cholera in Deutschland erloschen ist — das erneuerte Aussehen hat vermuthlich keine weitere Bedeutung — und ein reichliches amtliches Material über

Die Cholera

Wurde erklärt wird, eingezogen. Im Frühjahr 1892 trat das kaiserliche Heer, welche bisher in großer Zersplitterung in Afghanistan und Persien geübertet hatte, ihren Marsch auf russisches Gebiet an, von wo aus sie sich sehr bald in solcher Folge über fast das ganze europäische Russland vertheilte. Fast gleichzeitig nämlich, auch im Frühling 1892, hatte sich in Europa westlich in Frankreich ein bedrohlicher Feindesheer emporhebt, indem in der Umgebung von Paris zahlreiche Bolschewisten auftraten. So rückte die deutsche Kräfte, sowohl von Osten wie von Westen gegen die deutsche Grenze vor, und es ist eigentlich zu verwundern, daß sie diese nicht von den Landeichten überschritten, sondern von der Seite her in den größten kaiserlichen Heerführer, Kaiser Wilhelm, ihren Einzug in Deutschland hielt.

In unserer Karte ist in dem
unteren Theile eine Uebersicht
über die Epidemie in Europa ge-
geben, mit Ausnahme von Deutsch-
land. Es sind in dem betreffenden
Staaten Rußland, Frankreich,
Schweden, Niederlande und Oester-
reich-Ungarn diejenigen Orte durch
Punkte bezeichnet, in denen
Cholera amlich festgestellt
worden ist.

Die Ausbreitung der Cholera in Asien und ihren verheerenden Stand anzeigend, ist darüber Folgendes mitzutheilen: Anfang Juni brach die Cholera in dem russischen Kaiserthum am Kaspischen Meere aus und wurde infolge der offenen Verbindung mit dem großen Seemittel theils durch die transkaukasische Bahn und über das Schwarze Meer nach Tiflis, Batumi, Akow, Koflow und Besslo, theils auf dem Seewege über das Kaspische Meer nach den Hafenorten Petrowom am Kaukasus des Meeres und nach Astrachan an der Mündung der Wolga eingeschleppt. Von diesem letzteren Orte aus, wo die Cholera zuerst brach aus, drang sie in rascher Folge in alle an diesem Strome liegenden russischen Städte ein. Es waren das Saratow, Samara, Kolan s. s. Hält zu derselben Zeit wurde das Dongebiet ergriffen und Ende Juli auch das Hinterland des Meeres. In demselben Monat waren auch die ersten Erkrankungsfälle in Nischikongorod erfolgt. Gleichgültig traten in Petrowom, Koflow, Chelodschinsk u. s. In dieser Zeit rüdte die Cholera in Ostasien ein. In Ostasien, wo die Seifensucht über wurden die folgenden in unserer Karte angegebenen Städte ebenfalls als von der Cholera infiziert amtlich angegeben:

Für die deutsche Cholerage wurde das Vordringen der Cholera
Westen, namentlich seit dem Anbruch derselben in Aegypten und
Sowje in Lublin, Warschau, Bagdad, Kiele, Stetzel und dem
mittelbar an der Grenze wohnenden Orte bald gefürchtet. Diese
Ausbreitung geschah im Laufe des August und September, also
inner Zeit, wo die Cholera in Deutschland bereits über Hamburg
ausgebrochen war. Von dem Anfang, welchen die Seuche in
Deutschland nahm, geht die Mittheilung der Cholera-
verbreitungs-Beizeiten etc. und weiter am 27. Sept.
auf weniger als 100,000 Personen an der Cholera
Ausland gehenden hin.

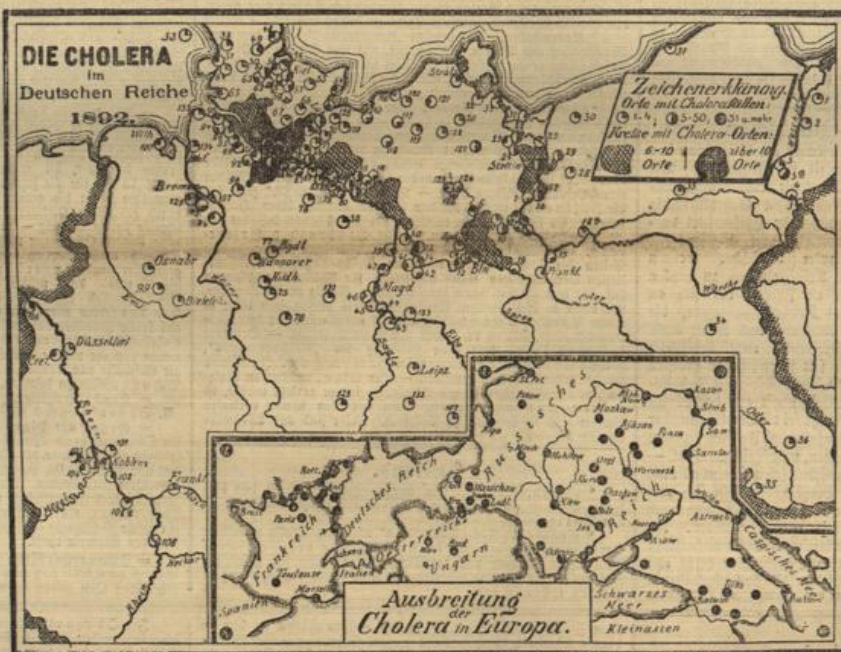
Von Rostock verkehrte sich die Cholera auch zu diesen vereinigten Häfen bis an den Ruckwalder See. So liegen am 9. September in Bogoroda, einer durch die Weidell von Rostock getrennten Stadt, eine 30-jährige Frau an der Cholera, welchem Fall sich einige weitere Erkrankungen, sowohl in Rostau als auch im übrigen Galtigen, anschließen. Im Gulten traten die Fälle der Cholera erst am 10. September an. Eine ausgebreitete Cholera-Epidemie entwickelte sich in Rostau am 20. September selbst bis zum 8. Oktober 254 Erkrankungen und 89 Todesfälle hatten. Mehrere Städte der umliegenden Tiefebene wurden ebenfalls von der Krankheit ergriffen, und schon im April kam es zu einigen Erkrankungen, die jedoch vereinzelt blieben. Jedes Umland, das sich zwischen Rostau und Luga an befindet, ist ebenfalls von der Cholera nicht verschont.

[illegible]

bereits in Hamburg eine große Ausdehnung genommen. Es ist festgestellt, daß schon bei Mitte August in Hamburg mehrerlei ähnliche Erkrankungen in großer Zahl vorgekommen waren, bei denen jedoch die epidehmische Cholera nicht mit Sicherheit konstatiert werden konnte; erst am 22. August war hier der Fall. Die Ursache nahm in Hamburg sehr wohl einen aufsteigenden Charakter an. Am 21. August waren bereits 8000 oder höchstens großen Umfang an zu verzeichnen. An den beiden folgenden Tagen steigerte sie sich auf 200 Erkrankungen und 70 Todesfälle resp. 273 und 69 Fälle von da an stetig zunehmende, bis am 30. September mit 1081 Erkrankten und 454 Todesfällen die höchste Stufe der Epidemie erreicht wurde. Von da an begann die Epidemie allmählich abzunehmen, und am 21. Ct. wurden zum ersten Male Erkrankungen nicht gemeldet, so daß die Epidemie als erfolglos angesehen werden konnte.

Die Verbreitung der Cholera fand in Hamburg weitestgehend ihren Halt. Von Hamburg aus wurde die Krankheit dann nach zahlreichen Orten Deutschlands verschleppt, und das hierbei namentlich die Hamburg benachbarten Gegenden leben mußten, ist nicht übersehend. Zugerechnet sind in Deutschland 269 Orte von der Cholera heimgesucht worden. Die Lage dieser Orte unter Abzählung der der Heiligkeit, mit welcher die Seuche in ihnen sowie in den benachbarten Gegenden sich ausbreitete, ist durch die untenstehende Skizze deutlich hervorgehoben. Nur sehr bei allen Orten, welche eine geringen Ausnahmen konnte der Mangel einer Einleppung aus Hamburg erbracht werden.

Die Epidemie hat sich sowohl an dem Landwege wie an dem Wasserwege verbreitet. Verloren hat die Figuren unterer Karte, in welcher ausschließlich die Hauptströme und alle von der Epidemie betroffenen Kreise und Ortshäufen verglichen sind, so ergibt sich thatsächlich, daß das Gebiet der Cholera sich von den Hauptströmen und Wasserfahrwegen bis zwischen Elbe und Oder (Sudel und Spree), das Gebiet der unteren Oder und desjenigen der unteren Weichsel sowie der unteren Elbe vornehmlich aus dem der Cholera heimeligen Norden befindet. Ein ganz ähnliches Bild, wenn auch nicht ganz so ausgebreitet, zeigt das Gebiet der Typhus-Epidemie. Die Elbe liegt also klar ausgeprägt, wohl namentlich die Verbreitung an dem Wasserwege in Deutschland stattenfinden, wenigstens nicht erkannt werden soll, daß auch die Elbfährten und sonstigen Landwege hierzu beitragen haben. Unter Beachtung der Zeichenerklärung in der Karte (oben rechts) ergibt sich folgendes Ausbreitung der Cholera im Landgebiet von Hamburg, im Kreise Blankenb., Stormarn und Darß-Zingst, wofolst 11 und mehr Orte aus jedem Kreise von der Cholera betroffen waren. Sodann folgten die Kreise Steinburg, Lauenburg, Mecklenburg, die Elbe und Johann Amburg an der unteren Elbe sowie Radebeurg an der Havel und Spree mit 6-10 von der Cholera betrossen Orte aus jedem Kreise. Eine ausgedehnte Verbreitung hat die Cholera dann in weit vereinzelte gebildeten Ortshäufen der Provinz Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Pommern, Brandenburg und Hannover gefunden. So wie Radebeurg an der Havel, Bielefeld, der Rheinprovinz sehr oder weniger großen Küstorten, durch die in der Karte ange-



Ville, Dünkirchen, Brech, Cherbourg, Dieppe, Treport, Tonlon, Dunkeln nur Mer, Toulouze und Wa. solle ausgedehnt, hatte also namentlich die nördlichsten Theile und den äußersten Süden ergriffen, und gegen Mitte October trat in den oberen, an der Grenze gelegenen Orten Dordogne bei Nancy eine große Anzahl von Gefangen auf. Nach einer amtlichen französischen Zusammenstellung sind in der Zeit vom 2. April bis 15. October im Ganzen 21 französische Gemeinden in 20 Departements von der Cholera ergriffen und etwa 3184 Personen an derselben gestorben.

Die Niederlande wurden im letzten Drittel des Monats August ebenfalls von der Cholera heimgesucht. Am 27. August durch Verboten, welche von Hamburg ausgeht, wurde ein Theil noch auf dem Schiffe erkrankten, als vornehmlichste Orte, in denen die Cholera ansetzt, list folgende zu nennen: Haag, Groningen, Rotterdam, Amsten, Maastricht, Dordrecht und Brillen. Sornnehmlich war es die Schiffsbeförderung, welche unter der Cholera zu leiden hatte. Die Zahl sämmtlicher Todesfälle soll

Ueber die Ausbreitung der Cholera in Deutschland giebt der obere größere Theil unserer Zeichnung ein anschauliches Bild. Die Entstehung und der Verlauf der Epidemie ist in kurzen Zügen folgender gewesen:

Choleraorte in Oberschlesien, Sachsen, Westfalen, der Rheinprovinz und Baden sind, je nach der mehr oder weniger großen Anzahl von Cholerafällen in diesen Orten, durch die in der Karte angewendete Signatur unterschieden.

Im Speciellen ist die Cholera in folgenden Kreisen und Distrikten Deutschlands aufgetreten; die in unserer Karte eingezeichneten Zahlen von 1—135 bezeichnen diejenigen Orte, deren Namen in der Karte nicht ausgeschrieben werden konnte. In dem hier folgenden Ortsverzeichnis sind dieselben Zahlen bei den betreffenden Orten angegeben.

Preußen. Regierungsbezirk Marienwerder. 1) Rothof,
2) Rurzebrack, 3) Schilke, 4) Thorn, 5) Kulm, 5a) Rgl. Nicwo.
Berlin.

Regierungsbezirk Potsdam. 6) Jechenitz, 7) Schwedt, 8) Hohensachsen, 9) Rahn im Oberberger See, 10) Everswalde, 11) Hegermühle und im Kreise Niederbarnim Stadtkreis Charlotten-

Regierungsbezirk Frankfurt (Oder). 15) Püßin, 16) Geltung

Landenberg a. B., 19) Fürstenthum, Stadtkreis Frankfurt a. O.
Regierungsbezirk Stettin. 20) Demmin, 21) Eutinmünde,

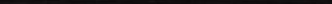
23) Liegnitz, 24) Zorgelew, 25) Zorgelewer, Holländerer, 26) Ziegenort und im Kreise Raudom, Stadtfreis Sittin, 27) Zidichow, 28) Zafulent, 29) Stargard i. Pom., 30) Zubyin und 31) Schumlow.

Regierungsbezirk Köslin. 31) Stolpmünde.
Regierungsbezirk Stralsund. Stadtkreis Stralsund. 32) Greifswald und 33) Rostock.

Regierungsbezirk Posen. 34) Ruda.
Regierungsbezirk Bromberg. 35) Schneidemühl.
Regierungsbezirk Oppeln. 36) Zuchow. 37) Deutsch

Regierungsbezirk Magdeburg. 38) Verwer, 39) Raibau bei Tangermünde, 40) Scholten, 41) Bollersdorf, 42) Groß Bülter-

wig. 43) Glinde, 44) Aken, 45) Westerbühlen, 46) Jermersleben, Stadtkreis Magdeburg, 47) Magd.



Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, 4. Januar, Nachmittags 4 Uhr:

7. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Concertmeisters Herrn Franz Wank.

Programm:

1. Ouverture zu „Caesar und Zimmermann“ Lortzing.
2. Melodie E. Wempe.
3. Die Lachtaube, Polka-Mazurka Jos. Strauss.
4. Soldatenchor aus „Faust“ Gounod.
5. Ouverture zu „Prometheus“ Beethoven.
6. Chant d'amour Jonas.
7. Mendelssohn'sche Lieder ohne Worte, Fantasie Liszt.
8. Die Gondoliere, Walzer Sullivan.

Abends 8 Uhr:

Carnevals-Concert

der Kapelle des Fürst-Reg von Giesdorf (Hess.) No. 80, unter Leitung des Kgl. Musikdirectors Herrn F. W. Mülh.

Programm:

1. Narren-Marsch Zulehner.
2. „Prinz Carneval“, humoristische Ouverture Schreiner.
3. Die Sprudler, Walzer Keler-Béla.
4. Carneval hoch! Polka-Mazurka Fr. W. Münch.
5. Ouverture zu „Florio Bursche“ Suppé.
6. Ein gedämpfter Trompeten-Ragout mit Posaunenbeilage Boettge.
7. Das lustige Böttcherlein, humoristischer Marsch Kellenberg.
8. „Der Teufel ist los“, grosses Quodlibet Hamm.

Familien-Nachrichten.**Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.**

Geboren: 28. Dez.: dem Buchdrucker Carl Fischer e. Z., Anna Margarethe Elise; dem Buchdrucker Maximilian Ströb e. Z., Selma Josephine Friede. 29. Dez.: dem Kaufmann Georg Schürer e. Z., Elisabeth Caroline; dem praktischen Arzt Dr. med. Max Gerheim e. Z., Johanna Emma Friederike. 30. Dez.: dem Instrumentenmacher und Bandagisten Ludwig Kempf e. Z., Wilhelm Carl.

Angaben: verno. Stellmacher Philipp Viefenfeld zu Damscheid, Arrie St. Coar, und Margarethe Elise zu Damscheid.

Verheiratet: 3. Jan.: verno. Kaufmann Johannes Hartmann hier und Margarethe Elise, geb. hier; Kaufmann Theodor Heinrich Johann Marcus Joland zu Damscheid u. d. Höhe und Sophie Elisabeth Arnold, geb. hier.

Gestorben: 1. Jan.: Catharine, Z. des Maurers Peter Muth, 4 J. 4 M. 5 T.; 2. Jan.: Julie, Z. des Hülfsbäckers Heinrich Döhler, 8 J. 1 M. 9 T.; Anna Caroline, Z. des Steinbauers geb. Schmidt, 7 M. 28 T.; Johanne Friederike Hiltebeitel, 43 J. 11 T.; Gertrude, geb. Wehner, Ehefrau des Buchhändlers Theodor Carl Stöckel, 30 J. 2 M. 6 T.; 3. Jan.: Magdalene Auguste, geb. Reiter, Ehefrau des Müllers der Stadt. Taufkapelle Johann Haas, 28 J. 4 M. 8 T.

Aus den Civilstandsregistern der Nachbarteile.

Sonnenberg und Rumbach: Geboren: 16. Dez.: dem Tagelöhner Johann Schütz zu Sonnenberg e. Z., Johann Wilhelm; dem Maurer Philipp Wilhelm Schreiber zu Rumbach e. Z., Louise Caroline. 28. Dez.: dem Kräutler Paul Alfred Jacob zu Sonnenberg e. Z., Alice Renate Constanze. 29. Dez.: dem Tagelöhner Johann Reiningger zu Sonnenberg e. Z., Christian Wilhelm August. Verheiratet: 29. Dez.: Lehrer Carl Georg Hirt aus Schwanheim und Johanna Elisabeth May von Hof Giesfeld, Gemeinde Dornheim im Oberlahnkreis. Gestorben: 28. Dez.: Schreiner Philipp Ludwig Peter Carl Hill zu Sonnenberg, 43 J. 8 M. 6 T.; 31. Dez.: Kaufmann Carl Hill zu Sonnenberg, 73 J. 2 M. 2 T.

Im abgelaufenen Jahr kamen im Standesamtsbezirk vor: 100 Geburtenfälle (gegen 181 in 1891), davon entfielen auf Sonnenberg 64 (34 männliche und 30 weibliche) und auf Rumbach 36 (18 männliche und 18 weibliche). Die Ehe schloffen 39 Paare, 22 Sonnenberg und 16 Rumbach angehörig, sowie ein Paar von außerhalb. Die Zahl der Sterbefälle betrug zusammen 63. Von diesen kamen 50 in Sonnenberg und 13 in Rumbach vor. Von den Verstorbenen in Sonnenberg waren 32 Personen unter 14 Jahren (16 Knaben und 16 Mädchen) und 18 Personen im höheren Alter (6 männlichen und 12 weiblichen Geschlechts). Unter den Verstorbenen in Rumbach befanden sich 8 Kinder (3 Knaben und 5 Mädchen) und 10 Personen (7 männlichen und 3 weiblichen Geschlechts) im höheren Alter.

Anzug aus auswärtigen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Major von Werner, Hannover. Herrn Landrat Stadmann, Mehl. Eine Tochter: Herrn Prem.-Rath. Streckmann, Landeshut. Herrn Pastor Max Zimmermann, Cannich bei Herborn i. S.

Verlobt: Fräulein Emma Albert mit Herrn Landgerichtsrath Bruno Gernershausen, Berlin. Fräulein Elisabeth Gogens mit Herrn Amtsrichter Franz von Forderbed, Frankfurt a. M. Stotbus. Fräulein Luise Lazarus mit Herrn Regierungs-Rath und Vicar d. R. Johannes Wendemann, Berlin-Rönneberg i. Pr. Fräulein Luise Dolender mit Herrn Lieutenant d. R. Paul Höler, Remscheid-Gringhausen-Bieringhausen. Fräulein Minna Gatt mit Herrn Dr. med. August Schwendel, Darmstadt-Herzen, Hannover. Fräulein Frieda Reich mit Herrn Dr. phil. H. Volzraef, Hamburg. Fräulein Luise Richter mit Herrn Divisionspater Schmidt, Reg. Fräulein Emma Dettmann mit Herrn Dr. med. Fritz Gerding, Diepholz. Fräulein Gretchen Berth mit Herrn Privatier Friedrich Langebeck, Ebersfeld-Bernsdorf, Waldeck. Fräulein Helene Krühl mit Herrn Dr. med. Richard Bogelung, Ettlin-Hannover.

Verheiratet: Herr Sec.-Rath. Max v. Arnim mit Fräulein Josefine Kowitz, Berlin.

Gestorben: Herr Oberst i. D. Hans August von Hohn und Rommelsp. Ernst. Herr Geh. und Ober-Regierungsrath a. D. Adolf Damer, Hannover. Herr Rittmeister a. D. Friedrich Wilhelm Max v. Bieber, Seckau. Frau Oberklientenamt Emilie von Heinen, geb. v. d. Busche-Goldenhausen, Hannover. Fräulein Schulvorsteherin Anna v. Stoeckhoff, Liegnitz.

Geburts-Anzeigen in einfacher wie feiner Ausführung fertigt die
Verlobungs-Anzeigen
Hochzeiten-Anzeigen
Trauer-Anzeigen
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Compagnie, Langgasse 27, Erdgeschoss.

Vergeht die hungernden Vögel nicht!**Prima Medicinal-Leberthran,**

feinste Lofodenware, empfiehlt die Droguerie von

Hch. Roos Nachf.(Carl Stahl),
Meyergasse 57.

Die geehrten Leser und Leserinnen werden freundlichst gebeten, bei allen Anfragen und Bestellungen, welche sie auf Grund von Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ machen, sich stets auf dasselbe beziehen zu wollen.

Beantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: H. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Köhlerdt.
Notations-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Central-Bodega**der Imperial Wine Company**

London EC.

Filiale: Wiesbaden, Langgasse 40.

Glasweiser Ausschank

der spanischen, portugiesischen etc. Weine, Cognac, englischer Spirituosen obiger Gesellschaft.

Bodega-Punsch per Fl. 3.50.**Arrak-Punsch per Fl. 4.—.**

Flaschen-Verkauf zu Original-Preisen.

Prima russischer Caviar

(von der Firma N. Schischin & Sohn in Berlin), sowie stets frische Fleischpastetchen etc.

Gummi-Schuhe und Pelz-Stiefel

in nur prima Waare, deutsches und englisches Fabrikat, sowie

Russische Schuheder Russisch-Amerikan. Gummi-Comp.
St. Petersburg

empfohlen in grösster Auswahl 23895

Gebr. Kirschhöfer,

32. Langgasse 32.

In junge Schnittbohnen in 1-2-Pfd.-Dosen,

In „Erbisen“ 1-2- „ „

In „Gemüse“ 1-2- „ „

In Schnitt-Spargel 1-2- „ „

In Stangen 1-2- „ „

geröstete Salzbohnen, Zuerkraut, Pfeiffer-beeren, Rotherböhnen, Salz- und Essig-Gurken, Nigeb-Vidies und Cayen, Sardellen, Sardinen, Rosinmöpfe, marinirte und Salz-Färinge empfiehlt

Louis Kimmel,

Ede der Möder u. Nerostraße 46.

Pariser Neuwascherei

für

Aragen und Manschetten**A. Binder in Mainz.**

Niedertage in Wiesbaden:

Kirdgasse 49, 2 Tr., nächst der Langgasse.

Reinigung wie neu bei grösster Schonung. Lieferzeit 8 Tage. Preis per Stück 6 Pf. Die Wäsche wird abgeholt und wieder gebracht. 23811

Betteln u. Hausiren
ist streng verboten.**Metall-Schild**

12-18 cm.

Preis 1 Mark.

Jedes andere Verbot- u.

Bestimmungsschild liefert

rasch u. billig. 23859

Büreau UNION.

Bleichstrasse 26.

Drucksachen für Gärtner

mit geschmackvollen Berufs-Abzeichen und Zierrathen

fertigt die

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei,

Wiesbaden, Langgasse 27.

Cigaretten-Fabrik Sphinx.

Meiner verehrten Kundschaft zeige hiermit an, daß sich mein Geschäft jetzt

Max Ray, Cigaretten-Fabrik Sphinx,

Taunusstraße 16.

W. Górnicki, Massieur,

wohnt jetzt

5. Lenienstraße 5.

Nach einige seine **Harzer Moller** verleiht, abg. J. Kuhl, Vorfigender des Harzengärtner-Vereins, Hl. Burgstr. 1. 23003

Eine junge bessere Frau empfiehlt sich zum Aufwarten bei 233Amerikanen; auch geht dieselbe Tage über zu einer lebenden Dame. Wdh. im Tagbl.-Verlag. 448

Erwiderungan den Sprentafelfabrikanten Dr. A. Katz
in Waiblingen.

Erst heute von einer Reise zurückgekehrt, theile ich Ihnen hierdurch kurz mit, daß ich mir eine eingehende Beantwortung Ihres offenen Briefes vom 28. v. M. ersparen kann, indem ich ja in keinerlei Verbindlichkeiten mehr zu Ihnen stehe und auch dem Urtheile, welches in meinen hiesigen Kunden- und Bekanntenkreisen hinsichtlich meiner nunmehr 16-jährigen Geschäftsbethätigung am hiesigen Plage, sowie hinsichtlich meiner Geschäftsprinzipien gefällt werden wird, ruhig entgegensehen kann.

Wegen Ihrer maßlosen Verläumdungen und Beleidigungen behalte ich mir jedoch weitere Schritte vor und lasse mich auf eine Zeitungspolemik nicht weiter ein. 444

Wiesbaden, den 3. Januar 1893.

Jakob Ludwig,

Tüchermeister.

Dankagung.

Für die vielen Beweise der Liebe und Freundschaft, anlässlich meiner Sängerbewertung, meinen herzlichsten, innigsten Dank.
H. Ruppel.

Die Villa Mozartsir. 1a ist
möblirt od. leer sof. zu verin.

Heute Abend entschlief sanft nach langem Leiden unser geliebter Gatte und Vater,

Herr Louis Leoni,

was wir mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen.

Wiesbaden, 3. Januar 1893.

Sophie Leoni,

geb. Girsch,

Richard Leoni,**Adolf Leoni.**

Auf Wunsch des Verstorbenen findet die Beerdigung in aller Stille statt und sind Blumen-spenden dankend verboten. 440

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 6. Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 4. Januar.

41. Jahrgang. 1893.

(41. Fortsetzung.)

Durch Sturm und Wetter.

Original-Roman von E. Merfeld.

Seine entschiedene Zurückweisung und die herben Vorwürfe, die er nicht sparte, waren ihm im Stande, daran etwas zu ändern. Sie hatte die Gewalt, welche sie über ihn auszuüben vermochte, zu oft erprobt, als daß sie das Vertrauen in dieselbe ganz hätte verlieren sollen, und so blieb sie in seiner Gesellschaft, obwohl das Verhältnis zwischen ihnen nach jener Unterredung ein ganz unheilbares geworden war.

Süßlich seiner Zukunft war er sehr bald zu einem festen Entschluß gekommen. Daß er in Deutschland nicht bleiben konnte, war selbstverständlich, und ebenso wenig durfte er darauf rechnen, in irgend einem anderen europäischen Staat eine neue Heimath und einen Wirkungskreis zu finden, in welchem er durch eine rastlose Thätigkeit im Dienste der ganzen Menschheit zu einem kleinen Theil das wieder gut machen konnte, was er gegen Dieselbe geleistet, welche er doch von allen Wesen auf der Welt am meisten geliebt hatte. So hatte er sich vorgesezt, nach Amerika zu gehen, und Lydia hatte diesem Plane mit einer beinahe staunenwürdigen Bereitwilligkeit ihre Zustimmung gegeben. Sie wollten sich in Havre einschiffen, weil er unter allen Häfen einen deutschen Hafen vermeiden wollte und weil auch die Aussicht von Havre geringere Gefahren in sich schloß, als die von Hamburg oder Bremen. Sie hatten die Plätze auf dem Dampfer bereits belegt und sollten von dem Hotel aus, in welchem sie Wohnung genommen, am folgenden Morgen die Reise über den Ocean antreten. Aber um die festgesetzte Stunde wartete Leo vergeblich auf Lydia's Erscheinen, und als er sich eben anschauen wollte, sie in ihrem Zimmer aufzusuchen, übergab ihm ein Aufwärter des Hotels ein kleines Billet, welches die Dame bei ihrer Abreise am gestrigen Abend zurückgelassen hatte. Es enthielt nichts als die Worte: „Ich habe mich in Dir getäuscht, und ich habe die Hoffnung aufgegeben, Dich für die Sache der Freiheit und für den Kampf gegen unsere Feinde zu gewinnen! Darum gebe ich Dir Deine Freiheit wieder! Ich habe mich mit Wanjia Schmanow verehelicht, dem einzigen Mann, welchen ich verehere und vielleicht auch lieben könnte! Lebe wohl! Du wirst mich nie mehr sehen!“

Leo atmete tief auf, als wenn ihm eine schwere Last vom Herzen gewälzt wäre. War ihm doch der Ausblick Lydia's stets wie ein schneidender Vorwurf in die Seele gefallen.

Seine Entschlüsse jedoch änderte er nicht — und wenige Stunden später hörte er die Wogen an den Kiel des Schiffes schlagen, welches ihn für immer dem Glück und der Heimath entführen sollte.

12. Kapitel.

Es war fünf Jahre später.

In seinem elegant eingerichteten Bureau saß der Chef-Redacteur der ersten New-Yorker Zeitung deutscher Sprache bei empfindlicher Arbeit. Es war ein hoher, stattlicher Mann von imponirender Schönheit. Die feinen, regelmäßigen Züge seines Gesichtes, der weit auf die Brust herabfallende Bart und der klare, durchdringende Blick seiner Augen gaben ihm das Ansehen voller Mannesstärke und hoher geistiger Bedeutung.

Erst seit einem Jahre bekleidete er die schwierige und verantwortungsvolle Stellung, in welcher er die Richtung und

das Vertrauen seiner amerikanischen Mitbürger in volstem Maße genoß und rechtfertigte. In dem politischen Leben sowohl, wie namentlich auf dem Gebiete der Humanität und Wohlthätigkeit hatte der Name Karlsburg längst einen guten Klang gewonnen. Denn sobald sich Leo von der jermalmenden Wirkung der rasch aufeinander gefolgten Schicksalsschläge so weit erholt hatte, daß er im Stande war, mit einigermaßen klarem Bilde in die nächste Zukunft zu schauen, hatte er sich vorgenommen, sein ganzes künftiges Leben nur an die höchsten und heiligsten Güter zu setzen und seine Kräfte nur im Dienste der ganzen Menschheit zu gebrauchen. In dem freien Lande Amerika, in welchem viel weniger nach Namen und Herkunft, als nach Charakter und Thätigkeit gefragt wird, war es ihm bei seinen bedeutenden Fähigkeiten, seinen Kenntnissen und seiner Energie nicht schwer geworden, die ersten Schritte auf dem Wege zu thun, den er sich vorgezeichnet hatte, und schon nach Ablauf weniger Monate nannte man zum ersten Male seinen Namen in weiteren Kreisen mit Anerkennung und Achtung. Von da ab war er schnell höher und höher gestiegen in der Werthschätzung seiner neuen Mitbürger, und da er für sich selbst alle äußeren Vortheile, alle materiellen Belohnungen mit einer Gutsichtheit verwarf, welche ihm allgemein nur als charaktervolle Unselbstsucht angesehen werden konnte, so war es natürlich, daß ihm bald das allgemeine Vertrauen im reichsten Maße zu Theil geworden war.

Zur Mitarbeiterschaft an einem großen tonangebenden Blatte eingeladen, hatte er bald erkannt, wie sehr gerade der journalistische Beruf der richtigen Auffassung und getreuerlicher Pflichterfüllung geeignet sei, der Cultur und der Humanität bedeutende Dienste zu leisten, und hatte kein Bedenken getragen, sich demselben mit ganzem Eifer und voller Hingabe zu widmen. Als dann einige Jahre später der verdienstvolle Leiter des Blattes gestorben war, hatte man ihm seinen besten Nachfolger zu geben gewußt, als Leo, der trotz seiner Jugend alle Eigenschaften in sich vereinigte, die für eine so bedeutende Stellung erforderlich sind; und ebenso, wie er bei Allen, mit denen er in Berührung kam, unbedingte Hochachtung genoß, so wurde ihm auch die Liebe aller Derer zu Theil, welche Gelegenheit hatten, einen Blick in die reichen Schätze seines Herzens zu werfen.

Freilich gar zu häufig wurde diese Gelegenheit nicht geboten, denn bei aller Milde und Freundlichkeit war Leo zu einem ersten und verschloffenen Manne geworden, der mit seiner eigenen Vergangenheit vollständig abgeschlossen zu haben schien und der Niemand gestattete, ihm so nahe zu treten, daß er eine Frage, die sich auf sein eigenes Gemüthsleben bezog, hätte wegen dürfen.

Er hatte von einer alten Dame ein kleines, bescheidenes Zimmerchen gemiethet, in welchem er niemals Besuche irgend welcher Art empfing. Er hatte alle an ihn ergehenden Einladungen von vornherein bestränzt ausgeschlagen, und es fehlte ihm daher vollständig an anderen weiblichen Bekanntschaften als denen, die ihm seine Berufstätigkeit brachte. Auch von Lydia hatte er begrifflicher Weise gehört, und er hatte sie aufgegeben, weil er die Liebesbeziehung wegen mangelnder Möglichkeit, auf dieses verfehlte Leben einen segensreichen Einfluß zu gewinnen, und mit diesem Schmerz hatte er sich in den Gedanken gefestigt, daß ihre verhängnisvolle Thätigkeit für sie selbst früher oder später ein tragisches Ende nehmen mußte.

So floß ihm jetzt das Leben scheinbar ruhig und ohne äußere Stürme dahin. Von dem Zustande seines Herzens freilich hatte Niemand eine Ahnung, und Keiner wußte, daß die Wunde, welche ihm der Verlust auf Glück und Liebe beigebracht, immer noch blutete, und daß seine fieberhafte

Arbeit vielleicht nur die Bestimmung hatte, den immer wieder hervorbrechenden, namenlosen Schmerz wenigstens im Augenblicke zu betäuben.

Auch heute glitt seine Feder rastlos über das Papier, während die Striche und Correcturen, die er nur zu häufig anbringen mußte, verriethen, daß seine Gedanken dennoch mit ganz anderen Dingen beschäftigt waren. Da wurde er durch ein Klopfen gestört, und der Bureauclerk meldete ihm, daß eine Dame den Herrn Redacteur in dringender Angelegenheit zu sprechen wünsche. Weil es kein Grundfals war, Niemand, der sich um Rath oder Beistand an ihn wendete, abzuweisen, ließ er auch sie ohne Weiteres eintreten und fragte in freundlichster Tone nach ihren Wünschen. Die Dame, deren erganztes Haar im Kreise mit dem feinen Geschäftszügen und der vornehmen Haltung ihr ein sehr würdiges und einnehmendes Aussehen gaben, betrachtete ihn mit großer Aufmerksamkeit und rang in sichtlich Bewegung nach einem einleitenden Worte für ihr Begehren. Endlich fragte sie leise: „Sie heißen Leo Karlsburg, mein Herr? Darf ich fragen, ob dies Ihr wirklicher Name ist?“

Leo stunte und mußte sich Mühe geben, eine leichte Verlegenheit zu verbergen.

„Allerdings,“ antwortete er etwas unsicher, „auch mein Vater hieß Karlsburg, und ich habe diesen Namen während meines ganzen Lebens geführt.“

„Sollten Sie mich nicht für unbescheiden, wenn ich eine weitere Frage hinstufte? Sie stammen doch aus Deutschland, und Ihr Vater ist dort noch am Leben?“

„Nein,“ erwiderte der Redacteur, „er starb schon vor einer Reihe von Jahren in seinem Beruf. Sollte er Ihnen durch denselben bekannt geworden sein?“

Die alte Dame seufzte das Haupt, und eine Thräne glitzerte in ihren Wimpern; sie vermochte nicht sogleich zu antworten, und eine seltsame Hingung stieg in Leo's Herzen auf.

„Sie haben ihn gekannt?“ forschte er mit verdoehlichem Eifer weiter, „o, bitte, sagen Sie mir, wer Sie sind und wodurch Ihr Interesse für ihn hervorgerufen wurde?“

Die Frau hatte sich erhoben und sah ihn mit einem halb freudig erwartungsvollen, halb ängstlichen Blicke in das ernste Gesicht.

„Man nannte mich vor meiner Verheirathung Andrea Silvani,“ hauchte sie kaum vernehmlich, und sie wollte noch mehr hinzufügen, aber Leo ließ es nicht dazu kommen. Ihre beiden Hände ergrieff er und sie stürmisch an seine Lippen drückend, rief er in mächtig hervorbrechender Bewegung: „Mutter, meine Mutter! Ist es ein Traum, oder darf ich wirklich daran glauben, daß ich Dich hier wiedergesehen habe?“

Sie legte ihren Kopf an seine Schulter und hielt die heißen Thränen nicht länger zurück, die ihr über die gesuchten Wangen flossen: „So weißt Du also Alles, mein Sohn? Du kennst meine Schuld und bist bereit, mir zu verzeihen?“

„Nicht ich, Mutter, bin es, welcher zu verzeihen hat! Der, welcher ein Recht gebietet, Du zu ähren, daß längst aufgehört zu atmen, und ich bin gewiß, daß er nicht im Groll gegen Dich geschieden ist! Bin ich doch auch gewiß, daß die Beweggründe, welche Dich einst getrieben, ihn zu verlassen, von schwerwiegenden und bedeutender Art gewesen sein müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* **Künstliche Edelsteine.** Ein erweiterter Bericht sagt: Der Schatz trägt — wenn er gut gemacht ist! — allen erdenschlichen Schatzkammern werden wir deshalb an, um bei den Imitationen unserer Tage diesem Edelstein gerecht zu werden. Aus Voppe fertigt man die schönsten „edlen“ Künste, aus Bopier Leder, aus Glas — Diamanten. Letztere Kunst hat man so gut gelernt, daß es auch dem Fachmann winterlich schwer fällt, eine genauere Prüfung die Fälschung festzustellen. Obgleich in Böhmen, Paris und der französischen Jura sind die Hauptstätten dieser modernen Industrie, in welcher viele fleißige Arbeiter ihre Nahrung finden, von welchen vielfach große Geschicklichkeit verlangt wird. Schon die Herstellung der reinen, farblosen, ganz von Luftbläschen freien Glasmasse erfordert feine Aufmerksamkeit. In Oefen werden die etwas über 20 Liter fassenden Töpfe mit den Glasgläsern gegen zwei Tage einem ununterbrochenen Schmelzproceß ausgesetzt und dann langsam erkalten gelassen. Die Töpfe sind innen mit einer sehr harten Glasur versehen, damit ja keine Verunreinigung des hart bleibenden Glases durch das Zerspringen eintreten kann. Von dem erkalten Glasstücken ist der Topf durch Abschlagen und Abwischen zu entfernen; man erhält so gegen 40 bis 50 schwere Glasstücke, welche durch Zerlegen in Brocken von einigen Kilos Gewicht zertheilt werden. In einigen Oefen werden diese Brocken hierauf erwärmt und zu Stangen ausgezogen. In so handliche Formen gebracht, wird zur Herstellung der Edelsteine im Wasser geschritten. Das Gestein eines Stücks Glasstange wird wieder erwärmt und mittels einer Formung der erste Stein abgepreßt, jedoch so, daß der abgepreßte Stein noch in Verbindung mit der Hauptmasse bleibt. So lange das Material weich genug bleibt, wird auf diese Weise Stein neben Stein abgepreßt, dann wieder erwärmt u. s. w., man erhält also gewissermaßen Reihen-Schmelze, die ein halbes Duzend Steine in einander gereiht enthalten. Solcher Formungen, in welchen die eigentliche Form in Stahl geschnitten eingelegt ist, muß man einen großen Vorrath haben, um alle Größen und Formen fertigen zu können, und es geht ihre Anzahl in die Hunderte. (Es mag hier bemerkt werden, daß die Herstellung der Glasstücke mit eingeklebten Diamanten ziemlich die gleiche ist.) Sind die Steine fertig, so wundert sie in die Hand des Schmelzers, welcher an jedem Steinchen jede seiner Mängel scharf sieht; reiche Steine haben bis zu 70 und mehr Flächen. Weitens verläßt sich der Arbeiter hier auf seine Gabe geschicklichkeit allein, und nur selten werden die Steine mittels besonderer Vorrichtungen aus dem Wasser geschlagen. Nach dem Schmelzen kommt das Polieren, das zunächst im Feuer geschieht. Das heißt, man

vertheilt auf einem feinen Netz eine Anzahl geschliffener Steine und legt diese einer entsprechenden Hitze vorzüglich so lange aus, bis die Flächen zu schmelzen anfangen und so die matten Schleifflächen beseitigt werden. Diese Methode hat den großen Vortheil, daß die Oberfläche beim Erkalten zugleich wieder hart wird, die Steine demnach im Gebrauch weniger verkratzt und manehmalig werden. Es folgt dann die Polirarbeit in Bezug auf die Härte der künstlichen Edelsteine nach der hier niedriger Stufe, ein feiler, welcher bei bereit stehenden Rufen durch Verunreinigung ausgeglichen werden muß. Nach ist aber der künstliche Diamant nicht fertig, denn so schön wie wir auch den Glasstein komponiert haben, die Abbrechung und damit das Feuer steht noch nicht auf der Höhe des echten Steines. Um hier abzuheilen, wird der rüdfertige Theil, der in die Fassung kommt, verflüssigt oder flüssigt, das heißt, wir machen aus dem betreffenden Stückchen des Steinchens, welche dann das einfallende Licht in der gewöhnlichen Weise durchdringen. In diesem Behufe stellt man Stein neben Stein in eine erwärmte Buttergeschale so tief ein, daß nur die zu verflüssigenden Theile nach oben ragen, und giebt dann die Platte in eine Berührung, von deren Härte hauptsächlich das die Feuer abhängig ist. Diese Verflüssigung wird endlich durch eine Lackarbeit und Bröckelung geschützt; das Kunstwerk ist fertig. Anwendung: Edelstein aus der Größe des Diamanten im Schmuck unserer Nachbarn nicht mit deren Vermögensverhältnissen zu harmoniren, so sieht man nach, ob das in der Fassung festende Ende des Diamanten durchsichtig ist oder trüb, wie Metall anseht; denn die Steine ohne Spiegelflächen täuschen überhaupt kaum. (N. N. N.)

* **Ueber den Berliner Humor vor 60 Jahren** enthalten die Berliner Erinnerungsblätter des Jahres 1893 u. A. die Verordnungen der Kaiserlichen Sanitäts-Kommission gegen die Cholera, ferner eine launige Schilderung der Gassen- und Straßenbräuer oder Schilddrüsen, der Köchinnen u. s. w., deren Berührung Glasbräuer zu sein scheint. Demals, als es unsicher war, wer den höchsten Thron belegen würde, lagte ein Gassenhauer ein Wocher, der darhinter dahinter: „Jottli, lege Deine Krone auf, er könnte Die fucht die belagerte Krone auf den Kopf stellen.“ und ein anderer Mal antwortete er auf die Frage „Recht Du schon, daß wie einen neuen Wocher getrieben haben?“ bloß: „Ich dachte, die Wocher würde er fortsetzen.“

* **Was kostet eine Reise der Königin von England?** Kürzlich der bevorstehenden Reise der Königin von England nach Italien rief die „World“, mit, daß eine solche Reise, wenn sie auch noch so einfach und ohne alles Gepränge stattfinden, doch schweres Geld kostet. Im Durchschnitt berechne man die Kosten einer Kontinent-

reise, welche die Königin in jedem Frühjahr zu machen pflege, an f rund 11,000 Pfund Sterling gleich 220,000 Mark. Diesmal geht die Königin in Florenz Aufenthalt zu nehmen und ein vorangeführter Hofbeamter unterbreitete wegen der Mithung einer großen, komfortabel eingerichteten Villa. Es wurden jedoch als Miethpreis nicht weniger als 800 Pfund = 16,000 Mark für die Woche gefordert — ein Preis, der selbst einer Königin von England bezeichnend hoch erschien. Darauf erbot sich die Lady St. Paul, der Königin ihre Villa Palmeti unentgeltlich zu überlassen, was denn auch acceptirt wurde.

* **Ueber die Vereinerung des Alkoholismus** hat Professor Siemering von der Berliner Charité Untersuchungen angestellt, welche dem Gelehrten zu einer Reihe von Mittheilungen zur Charakteristik der Trinker Anlaß gegeben haben. Derbereinge wurde, daß es bei den Berliner Trunksüchtigen bis auf vereinzelte Ausnahmen ganz vorwiegend sich um Schnapskranke handelt. Betrachtung verdient jedoch, in welchem Maße die 2300 Trinker, welche während der Jahre 1888—1890 in die Charité aufgenommen wurden, sich aus den verschiedensten Berufsständen rekrutierten. Bei 66 von der Beruf nicht zu ermitteln. Die übrigen vertheilten sich wie folgt: Arbeiter 700, Handwerker 800, Gewerbetreibende 236, Bediente 227, Kaufleute 89, Beamte 45, Soldaten 9, Landleute 8, Gelehrte und Künstler 21. Von den Gewerbetreibenden waren 77, von den Bedienten 30 durch ihren Beruf als Schankhalter, Keller u. s. w. geheimeren Gewinne geistiger Getränke veranlaßt. Was das Alter der 2300 Trunksüchtigen anbelangt, so hat Siemering darüber die folgende interessante Tabelle aufgestellt: unter 20 Jahren 0,4 Proz., 20—29 Jahre alt 11,7, 30—39 35,2, 40—49 30,4, 50 bis 59 10,7, 60—69 2,1, über 70 0,4, unbekannter Alters waren 5,3 Prozent. Durch besondere Nachträge hat Siemering Gewerbetreibende über den täglichen Aufwand des Eingelassen für Alkoholika festgestellt. Die meisten bezifferten die tägliche Ausgabe auf 30—40 Pfg.; nicht selten wurde aber auch die niedrige tägliche Ausgabe für Alkoholika auf 50—70 Pfg. beziffert. Ganz vereinzelt wird angegeben, daß nur für 5 Pfg. Schnaps getrunken wurde; es handelte sich dann um alte, verwahrloste Trinker oder Schankknechte. Als Beispiele des allerschwersten Alkoholismus verzeichnet Siemering die folgenden: ein Müller trinkt den Tag über für 1 Mt. Rum und 20 Glas Bier, ein Arbeiter 3 Liter Kornbrenner mit Wintern, ein anderer Arbeiter 2 Liter Spiritus mit Rummel, ein Reisender 1½ Liter Cognac, ein Kleinrentner für 3 Mt. Kornbrenner den Tag! Die meisten Trinker, so berichtet Siemering, genießen ihre Sorte in gewohnter Kombination, wie „Geistreich mit Lutz“ (Bierknecht), Rum mit Ingwer, Getreide mit seinem Bittern. Bei Welchem das beliebteste Getränk ist der Kornbrenner

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Ausgang aus der Wehr-Ordnung vom 22. Novbr. 1893 betr. den einjährig-freiwilligen Militärdienst.

§ 80. 1. Die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst darf im Allgemeinen nicht vor vollendetem 17. Lebensjahre nachgeschickt werden. Die frühere Nachschickung darf, sofern es sich nur um einen kurzen Zeitraum handelt, ausnahmsweise durch die Kriegsbefehle III. Zulassung zugelassen werden, doch darf in solchem Falle die Aufhebung des Berechtigungsscheins nicht vor vollendetem 17. Lebensjahre erfolgen.

Der Nachweis der Berechtigung kann, die Beibringung der für die Ertheilung des Berechtigungsscheins erforderlichen Unterlagen hat bei Verlust des Nachweises spätestens bis zum 1. April des ersten Militärdienstjahres bei der Prüfungskommission zu erfolgen.

Bei Nichterhaltung dieses Zeitpunktes darf der Berechtigungsschein ausnahmsweise mit Genehmigung der Kriegsbefehle III. Zulassung erteilt werden.

2. Die Berechtigung wird bei derjenigen Prüfungskommission für einjährig-freiwilligen Dienst nachgeschickt, in deren Bezirk der Berechtigungsschein gültig sein würde.

3. Wer die Berechtigung nachschicken will, hat sich spätestens bis zum 1. Februar des ersten Militärdienstjahres bei der unter Nr. 2 bezeichneten Prüfungskommission schriftlich zu melden.

4. Der Meldung sind beizulegen:

- ein Geburtszeugnis,
- eine Erklärung des Vaters oder Vormundes über die Bereitschaft, den Freiwilligen während einer einjährigen aktiven Dienstzeit zu versorgen, auszuweisen, sowie die Kosten für Wohnung und Unterhalt zu übernehmen. Die Fähigkeit hierzu ist obrigkeitlich zu bezeugen,
- ein Unbescholtenheitszeugnis, welches für Jünglinge von höh. Schulen (Gymnasien, Realgymnasien, Ober-Realschulen, Progymnasien, etc.), Realprogymnasien, höh. Bürgerschulen und den übrigen militärberechtigten Lehranstalten durch den Direktor der Anstalt, für alle übrigen jungen Leute durch die Polizeibehörde oder ihre vorgesetzte Dienstbehörde auszustellen ist,
- die Schulzeugnisse, durch welche die wissenschaftliche Prüfung nachgewiesen werden kann; oder es ist in der Meldung das Gesuch um Zulassung zur Prüfung auszusprechen.

§ 91. 2. Mächtig sind 2 Prüfungen statt, die eine im Frühjahr, die andere im Herbst.

Das Gesuch um Zulassung zur Prüfung muß für die Frühjahrsprüfung spätestens bis zum 1. Februar, für die Herbstprüfung spätestens bis zum 1. August angebracht werden.

§ 92. 2. Wenn Eintritt in das militärische Alter haben sich die zum einjährig-freiwilligen Dienst Berechtigten, sofern sie nicht bereits vorher zum aktiven Dienst eingetretten sind, sowie diejenigen Militärfreiwilligen, welche gemäß § 80. 3 die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst bei der Prüfungskommission nachgeschickt haben, bei der Kriegskommission ihres Geburtsortes unter Vorlegung ihres Berechtigungsscheins zu melden und ihre Jurisdiktion von der Aushebung zu beantragen.

4. Verhinderung der unter Nr. 2 festgesetzten Meldung hat eine Befreiung wegen Verhinderung gegen die Mäße- und Kontrollverordnungen zur Folge.

8. Über den Zeitraum der ihm geschuldeten Zurückstellung verbleibt, ohne sich zum Dienst zu melden, oder nach Annahme zum Dienst sich rechtzeitig zum Dienst zu stellen, verliert die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst. Letztere darf nur ausnahmsweise durch die Kriegsbefehle III. Zulassung wieder zurückgewonnen werden.

Zurückgehend wird mit dem Ausgangs der durch die öffentlichen Anstalten geschickten, daß die 1893 Geborenen mit dem 1. Januar 1893 in das erste Militärdienstjahr eintreten, sowie daß Konfessionsangehörige u. welche sich in Condition stehen, Gymnasialisten u. welche die hiesigen Schulen besuchen, hier in Wiesbaden gesetzmäßig sind.

Wiesbaden, den 31. Dezember 1892.
Königliche Polizei-Direktion. Schütte.

Bekanntmachung.

Nachdem in der Langgasse der dem neuen Canalisations-System entsprechende Kanal in Anschluß an den Hauptkanal am 1. Febr. 1893 in Betrieb gesetzt ist, sind die bekannten Grundstücke dieser Straße nach diesem Kanal zu entwässern.

Insbesondere sind die mangelhaften Abgänge an den Spülabstritten (Wasser-Closets) unter Beibringung der Abstrichgruben in den Straßenkanal abzuführen. Sammelröhren nach vorhandenen trockenen Abstrichen sind in vorbeschriebener Spülabstrich umzuwandeln.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen im Abschnitt 1 der Polizei-Verordnung vom 1. August 1880 und auf das Ertheilte vom 11. April 1893 werden die Hausbesitzer der Langgasse hiermit aufgefordert die nach Vertheiltem notwendigen Entwässerungsarbeiten in der Zeit vom 10. Februar 1893 bis 15. März 1893 zur Ausführung zu bringen und von dem Beginn dieser Arbeiten mindestens 2 Tage vorher auf dem hiesigen Canalisations-Bureau (Rathhaus, Zimmer No. 56) Anzeige zu erstatten, damit die nöthige Ueberwachung der Arbeiten in die Wege geleitet werden kann.

Wiesbaden, den 27. Dezember 1892.
Königliche Polizei-Direktion. Schütte.

Feuerwehr-Dienstpflicht.

Auf Grund nachstehender Bestimmungen wollen sich die feuerwehrfähigen Einwohner auf dem Feuerwehrrath, Zimmer No. 18, Parterre rechts, im Rathhaus im Laufe des Monats Januar an den Vertheilungen von 8 bis 12 1/2 Uhr Vormittags anmelden. In derselben Zeit werden auch Abmeldungen von den Einwohnern, deren Dienstpflicht erloschen ist, unter Mitgabe der empfangenen Befreiungsurkunde, entgegengenommen.

NB. Mächtig freiwilliger Feuerwehr-Mitglieder haben einen Eintrittsschein, von dem feuerfähigen ersten Führer ausgehellt, vorzulegen.

Bekanntmachung der Polizei-Verordnung vom 16. November 1892: § 2. Verpflichtet zum Eintritt in die Feuerwehr sind: alle männlichen Einwohner der Stadt, welchen nach § 5 der Städteordnung das Bürgerrecht zusteht.

Die Dienstpflicht beginnt mit dem 1. Januar des dem zurückgelegten 25. Lebensjahre folgenden Jahres, bei neu zugezogenen jedoch erst mit dem 1. Januar nach Erlangung des Bürgerrechts. Die Dienstpflicht erlischt mit dem 31. Dezember des Jahres, in welchem das 40. Lebensjahr zurückgelegt wurde.

§ 4. Befreit vom Feuerwehrrath sind: 1. Reichs- und Staatsbeamte, Hof- und Gemeindebeamte, Beamten des Kommunalvertrandes und Militärpersonen, auch wenn sie zur Disposition gestellt oder in Ruhestand versetzt sind. 2. Die Geistlichen, Lehrer, Ärzte und Apotheker. 3. Körperlich Unzulängliche, welche auf Befehl des Feuerwehrraths, von einem durch ihn bestimmten Arzte ein ärztliches Zeugnis vorgelegt haben. Ueber sonstige Befreiungen entscheidet die Feuerwehr-Kommission.

§ 5. Zum Eintritt in die Feuerwehr verpflichtete Personen können diese Verpflichtung durch ein jährlich pränumerando in die Stadtkasse zu zahlendes Kostenaufgeld von 9 Mark abwenden. Alle zum 1. Januar jeden Jahres dienstpflichtig gewordenen Einwohner haben sich nach der in dem amtlichen Organ des Magistrats der Stadt erscheinenden öffentlichen Anfordernungen des Branddirectors zum Eintritte zu melden.

Wiesbaden, den 29. Dezember 1892.
Der Branddirecteur. Scheurer.

Gemeindesteuer pro 1. April 1892/93.

Die Gemeindesteuer für die Monate Januar, Februar und März 1. J. (die 4. Rate für das laufende Etatsjahr) ist zur Zahlung fällig geworden und hat die Zahlung im Laufe dieses Monats zur Stadtkasse hier (Rathhaus) zu erfolgen. Die betreffenden Zahlungspflichtigen werden hierdurch an die Zahlung mit dem Remittent erinnert, daß die Stadtkasse an den Vertheilungen von Vormittags 8 bis Mittags 12 1/2 Uhr geöffnet ist.

Wiesbaden, den 3. Januar 1893. Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Die bereits wieder in großer Zahl eingehenden Meldungen über eingetretene Wässer und Schneefälle geben mit Veranlassung, wiederholt zu ermahnen, für ausreichenden Schutz der Wohnungen gegen Frost Sorge zu tragen. Zu zweifelsfreien Fällen empfiehlt es sich, in dem betr. Raum ein Thermometer aufzuhängen und nach dessen Angaben die erforderlichen Einrichtungen zu treffen.

Wiesbaden, den 29. Dezember 1892.

Der Director der Wasser- und Gaswerke. Muchall.

Bullen-Versteigerung.

Der zur Nachschicht unbrauchbar gewordene hiesige Gemeindegülle wird Montag, 9. Januar d. J., Mittags 1 Uhr, im Gemeindegemüthe öffentlich versteigert.

Bremthal, den 3. Januar 1893.

Der Bürgermeister.
Jopp.

Nichtamtliche Anzeigen

Drei öffentliche Vorträge

über Die Auferstehung der Todten

Donnerstag, den 5. Januar,
Montag, den 9. Januar,
Donnerstag, den 12. Januar,

Abends 8 1/2 Uhr,
im Saale des

Schützenhofes.

Zutritt frei.

Dr. Paul Wigand.

Krankenkasse für Frauen und Jungfrauen.

Seit 1. Januar 1893 ist das Aufnahmegehalt auf 1 Mark für Mitglieder von 14 bis 30 Jahren und auf 2 Mark für solche von 31 bis 50 Jahren herabgesetzt. Anmeldungen zum Beitritt sind an die 1. Vorsteherin, Frau Luise Bonecker, Schulberg 11, zu richten. Die Kasse zählt 1500 Mitglieder und gewährt freie ärztliche Behandlung, Arznei, Krankengeld, Wochenbett-Unterstützung u. dergl. Monatsbeitr. 70 Pf. 245

Ueberraschend

ist die Wirkung der Lilienmilch-Selb von der Riviera Parfümerie, Berlin, sie bewirkt schon nach kurzem Gebrauch alle Unreinheiten der Haut, macht dieselbe sammetartig weich, weshalb sie für jeden Toilettenzweck unentbehrlich ist. Preis p. Stück 50 Pf. Zu haben bei C. A. Schmidt, Reichstrasse, Jacob Huber, Reichstrasse 12, Frau M. Urban, Hermannstrasse 17, Louis Moos, Holmstrasse 49, Valentin Sauer, Mosbach-Hof.

Tanz-Schule!

Eröffnung eines Unterrichts mit Erlernung von Française und Wiener Walzer, den 10. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, Nerostraße 24 (Wandstraße), Herrn 10 Pf., Damen 10 Pf. Abgangswahl G. Diehl, Hermannstraße 10. Eintritt zu jeder Tageszeit.

1. Qual. Rindfleisch,

per Pfund 50 Pf., zu haben bei Gold- und Messergasse.

Guter bürgerl. Mittagstisch Adolphstraße 5, Seitend. Part. r. 20416

Verlegte mein Geschäft von der Ecke der Großen und Kleinen Burgstraße nach

Große Burgstraße 17.

W. Hoerder,

vorn. Lotz, Scherr & Cie. Nachf.

Industrie- u. Kunstgewerbeschule für Frauen und Töchter.

Wiesbaden, Friedrichstraße 20, 2.

Am 3. Januar Wiederbeginn sämtlicher Kurse. Anmeldung und Eintritt jederzeit. Nähere Auskunft durch die Vorsteherin 24713

Frl. H. Ridder.

16. Jahrgang. — Täglich 8-24 Seiten.

Straßburger Neueste Nachrichten

General-Anzeiger für Elsaß-Lothringen.

Trotz der mannigfachen Schwierigkeiten, mit denen die meisten deutschen Unternehmungen in den Reichsländern zu kämpfen haben, ist es den

Straßburger Neuesten Nachrichten gelungen, Dank umsichtiger Leitung, sich in den fünfzehn Jahren ihres Bestehens derart einzubürgern, daß sie heute einen festen Stamm von fast

25,000 Abonnenten besitzen.

Einige Zeitung in

Abonnementzahl: Täglich 24.615.

Sie dürfen sich rühmen, nicht allein die bei weitem am meisten verbreitete u. gelesenste Zeitung in Elsaß-Lothringen,

sondern auch das erste deutsche Blatt zu sein, das in den meisten Schichten der elbsässigen Bevölkerung, der hoch und nieder, festen Fuß gefaßt hat. — Ihren bedeutenden Rufschwingen verdankt unsere Zeitung hauptsächlich ihrer völlig unabhängigen Stellung und ihrem unparteiischen politischen Standpunkt, wodurch sie namentlich bei der besseren Bürgerklasse, einheimischen wie emigrierten, zu einem rechten Familienblatt geworden ist u. sich einer beispiellosen Beliebtheit erfreut.

Erstes, wirksamstes Infektionsorgan

der Reichsländer und des angrenzenden Baden, von sämtlichen Behörden, Bezirksämtern, Notaren, weltlichen Vereinen und Corporationen u. in Publikationen täg. Anzettelung für jede Person, die sich lich benutzt. Die Reichsländer wirksam erschienen will.

In mehr als 1500 Hotels, Restaurants, Cafes liegt unsere Zeitung täglich an.

Straßburg i. G., Wollmüllergasse 17.

Druckerei und Verlag der

Straßburger Neuesten Nachrichten

Actien-Gesellschaft, vorm. H. L. Mayer.

Für empfindliche Füße.



Empfehle mein Geschäft mein Aufstiegsplan schon früher, der Form des Fußes Rechnung tragender Fußbekleidung. Die hohe Wichtigkeit eines guten Schuhs wird noch lange nicht genug erkannt und manche Leiden blieben erpant wenn solche geschähe. Ich liefere Stiefel, welche bequem sitzen, die Gebrechen des Fußes heben und ein gutes Gehen ermöglichen und zwar in höchst eleganter Ausführung und bestem Material. Arbeiten stehen stets zur Ansicht bereit. 11335

J. Kern, Geisbergstraße 9, Vorderh. 1.

Täglich Anzeiger,

unparteiisches politisches Tageblatt, Haupt-Annoncenblatt für Düsseldorf u. Umgegend mit der Sonntagsbeilage

Düsseldorfer Illustrierte Zeitung.

Abonnementspreis M. 1.50 pro Quartal.

Wohlfühlungsbeilage 5000.

Erscheint täglich in einem Umfang von 8 bis 36 Seiten.

Reichhaltiges und am meisten gefestenes Lokalblatt in Düsseldorf und Umgegend, daher

wirksamstes Infektionsorgan.

Infektionspreis pro Seite 20 Pf., bei Wiederholung entprechender Rabatt.

Probennummern, sowie Kassenanträge für größere Infektionsaufträge stehen gratis zu Diensten.

Expedition: Bahnstraße 52.

Gesundheitlicher Mittagstisch

für

Magen-, Nerven- u. Leidende

bei

E. Stutz, Nerostrasse 23, 1.

Befindet sich am Grabenbrod u. reines Weizenbrot zu haben.